

Alain Mabanckou: "Das Geschäft der Toten"

Aufstand gegen die betonierten Verhältnisse

Von Dina Netz

26.08.2023

Mit seinem neuen Roman kehrt der Autor wieder einmal zurück in seine kongolesische Heimat. Er erzählt von Liwa, einem jungen Mann, der unter mysteriösen Umständen gestorben ist, sich auf seinem Grab wiederfindet und seinen Tod aufklären will. Er begegnet dabei ganz verschiedenen Lebenden und Toten, die Mabanckou zu einem gesellschaftlichen Panorama aufblättert.

Liwa Ekimakingaï braucht ein bisschen, bis er begreift, was es mit dem Erdstoß, den er gespürt hat, auf sich hat: Er ist tot und wurde gerade auf den Erdhaufen seines Grabes katapultiert. Gesellschaftlich ist alles wie zuvor: Für den früheren Küchengehilfen des Hotel Victoria im kongolesischen Pointe-Noire ist kein Platz auf dem "Friedhof der Reichen" vorgesehen. Liwa wurde auf dem "Frère-Lachaise" bei den anderen Normalsterblichen begraben.

Der Armenfriedhof "Frère-Lachaise" als Anspielung auf den berühmten Pariser Père-Lachaise, wo die französische Prominenz bestattet wird - das ist die beißende Ironie Alain Mabanckous. Genau wie der Name seiner Hauptfigur, Liwa. Der bedeutet nämlich "der Tod hatte Angst vor mir". Seine Großmutter hatte ihn so genannt, weil Liwas Mutter bei seiner Geburt starb.

Fantastische Fabel

"Das Geschäft der Toten" beginnt also recht fulminant wie eine fantastische Fabel, in der ein Verstorbener zurückkehrt, um unerledigte Dinge zu Ende zu bringen. Nach dieser ziemlich verrückten Eröffnung liefert Mabanckou erst einmal etwas konventionell die Familiengeschichte Liwas nach, die seiner männerlosen Großmutter und Mutter, und sein Aufwachsen in Pointe-Noire. Mit zwei Freunden bildete Liwa ein Trio, das immer wieder "im Schlechten von sich reden machte". Die Beschreibungen der Begräbnisfeier und der Stadt (aus der auch der Autor stammt) sind anschaulich und witzig, die der sozialen Verhältnisse bitterböse.

"Der längste Traum deines Todes" nennt Alain Mabanckou diesen ersten Teil des Romans. Nach dem Rückblick auf die viertägige Begräbnisfeier beginnt mit "Auf dem Friedhof Frère-

Alain Mabanckou

Das Geschäft der Toten

Aus dem Französischen von Holger Fock und Sabine Müller

272 Seiten

22 Euro

Lachaise" der zweite Teil. Darin tritt Liwa in den Hintergrund, ihm stellen sich illustre "Bewohner*innen" des Friedhofes vor: der CHRO, früher Chef eines Energieversorgers, der die neuen Toten in Empfang nimmt. Lully Madeira, der einen Pakt mit den Geistern geschlossen hat, um ein berühmter Sänger zu werden. Die Rabenfrau, die die Pädophilen von Pointe-Noire verbissen jagte und auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde. Die Porträts sind pointiert, phantasievoll, manche bewusst grell überzeichnet. Der Roman mäandert hier, der Fokus scheint zu fehlen.

Beißende Kritik an sozialen Missständen

Doch Alain Mabanckou wäre nicht der erzählerische Filou, als der er bekannt ist, wenn er nicht all diese Stränge am Schluss mit einer überraschenden Volte zusammenführen und seine Hauptfigur ihren mysteriösen Tod aufklären lassen würde. Der Autor hält dabeimeisterlich die Balance zwischen munterem Plauderton, wütender Anklage und tragischer Geschichte.

"Das Geschäft der Toten" ist eine beißende Kritik an den sozialen Missständen im Kongo, an den "Gutbetuchten", die für Macht und Geld buchstäblich über Leichen gehen. Der Roman ist eine Liebeserklärung an Menschen, vor allem Frauen, die sich im täglichen Überlebenskampf abstrampeln. Und er ist eine Hommage an diejenigen, die Mitmenschlichkeit zeigen und den Mut haben, sich aufzulehnen gegen die scheinbar betonierten Verhältnisse. Durchaus auch mit Hilfe des Übernatürlichen.